

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 5

Artikel: Afrikas strategische Bedeutung
Autor: Allemann, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Afrikas strategische Bedeutung

Die NATO-Reserveoffiziersorganisation (CIOR) führt jährlich ein Seminar zu sicherheits- und militärpolitischen Fragen durch mit hochkarätigen Referenten im Rahmen der Konrad-Adenauer-Stiftung im Schloss Eichholz bei Köln.

HPTM PETER ALLEMANN, SOG-KOMMISSION INTERNATIONAL

Diese Veranstaltung steht auch der SOG-Kommission International offen. Dieses Jahr nahmen wieder rund 60 Offiziere aus NATO- und PfP-Staaten sowie weiteren Ländern (so Südafrika und Australien) an diesem Anlass und Meinungsaustausch teil, der unter dem Titel stand «Die NATO in einer komplizierten Welt – Herausforderungen auf allen Seiten». Dabei traten die aktuellen Differenzen beim Afghanistaneinsatz offen zutage. Neben diesem Thema ging es um den internationalen Terrorismus, die Entwicklung in Russland sowie Iran. Ein weiterer Schwerpunkt, mit dem sich dieser Artikel befasst, ist die Rolle der USA und EU auf dem afrikanischen Kontinent.

Nach der Entkolonialisierung

Der afrikanische Kontinent wird nach der Entkolonialisierung, dem Ende des Kalten Kriegs und der strategischen Pause in den 90er-Jahren für alle weltpolitischen Akteure wieder wichtiger, was auch die verstärkte chinesische und teilweise indische Präsenz in Afrikas rohstoffreichen Staaten belegt.

Neben den klassischen entwicklungs- politischen Themen und einer Katastrophenhilfe bei Bedarf kommen neben der Rohstofffrage auch den Problemkreisen Terrorismus und Migration wachsende Bedeutung zu und werden für die ganze Welt, vor allem aber für Europa und somit auch die Schweiz immer wichtiger.

Neben der Entwicklungshilfe, klassischen Friedenspolitik mit nichtmilitärischen Mitteln und den innenpolitischen Themen wie Asylpolitik spielen dabei sicherheits- und militärpolitische Überlegungen eine immer wichtigere Rolle, dies zeigen auch die vielfältigen militärischen Missionen unter dem Kommando der UNO sowie der Regionalorganisation Afrikanische Union, die aber oft an ungenügenden Finanzen, Personal und Material sowie Professionalität leidet.

Vice-Admiral Moeller legte in diesem Umfeld die neue strategische Bedeutung Afrikas für die USA dar. Moeller ist ein sehr erfahrener Offizier mit diversen Einsatzer-



Aufgebrachte Jugendliche an einer Strassenblockade in Nairobi.

fahrungen aus Kriegs- und Krisengebieten auch im Rahmen internationaler Organisationen und nun der Operationschef (G 3) des neuen, in Stuttgart domizilierten U.S. African Command (Africom).

Eigenes Kommando

Bisher wurde Afrika fallweise in Konflikten mit militärischer Beteiligung der USA von den Kommandobereichen European Central – dieses trägt ja die Hauptlast des sogenannten «War on Terror» mit den Hauptkonflikten in Irak und Afghanistan sowie der Auseinandersetzung mit Iran – und Pacific Command betreut.

Mit der Aufstellung eines eigenen Kommandobereichs im Rahmen der US-Streitkräfte wird nun ein starkes Signal gesetzt, um neben den zivilen alle militärischen Aktivitäten auf dem afrikanischen Kontinent unter einer einheitlichen Führung zu planen, durchzuführen und dann Lehren daraus zu ziehen.

Moeller ist überzeugt, dass durch das neue Kommando die Einsätze effizienter

und konsistenter für die eigenen Truppen sowie auch für Partnernationen bzw. internationale Organisationen (so die Afrikanische Union) abgewickelt werden können. Africom will in enger Abstimmung und unter dem politischen Primat des US-Aussenministeriums seine Einsätze in Afrika vor allem auch präventiv durchführen. Bezüglich Ausbildung arbeitet man wie die anderen geographischen Kommandobereiche mit dem US Joint Forces Command zusammen, um auf dem neusten Stand betreffend Ausbildungs- und Einsatzmethodik zu sein.

Aktuelle Aufbauphase

In der aktuellen Aufbauphase gibt es laut Moeller viele Absprachen mit den vorher zuständigen Kommandos, um alle Tätigkeiten übernehmen zu können. Bei der Grösse und jetzigen Situation in den meisten afrikanischen Ländern stellen sich vor allem Probleme in drei Bereichen, nämlich dem Nachrichtendienst (G 2), den Operationen (G 3) und der Logistik bzw. Kommunikation (G 4).

Für Operationen stellt sich im Vergleich zu den zur Verfügung stehenden Mitteln schon die schiere Grösse des afrikanischen Kontinents als Problem dar, welcher so gross ist wie die USA, Europa, China und Argentinien zusammen. Zusätzlich erschweren die teilweise extremen klimatischen Bedingungen die Handlungsfreiheit. Die geographische Dimension ist natürlich auch aus logistischer Sicht ein Problem. Beispielsweise muss zuerst eine Kommunikationsinfrastruktur aufgebaut werden.

Verstärkt tätig

Seit einigen Jahren sind die USA bereits verstärkt in Afrika militärisch tätig, so zum Beispiel in der «Horn of Africa Joint Combined Task Force», also der Anti-Terror-Operation vor dem Horn von Afrika inklusive Operationen in den Sahara-Staaten und wie immer wieder gegen islamistische Extremisten in Somalia.

Weiter haben die US-Streitkräfte das «Trans Sahara Counter Terrorism Program» aufgebaut, um die betroffenen Staaten im Kampf gegen islamistische Terrorgruppen zu unterstützen, wobei die zwei Hauptakteure Sudan und Somalia nicht abgedeckt werden. Mit Fokus Westafrika betreibt man die «Africa Partnership Station», eine Initiative mit zwei Schiffen der US Navy, welche die militärischen Beziehungen zu den dortigen Staaten vertiefen sollen und gleichzeitig erfolgreich medizinische Hilfsprogramme anbieten.

Das sogenannte «State Partnership Program», also die Kooperation von US-Nationalgarde-Einheiten mit spezifischen afrikanischen Ländern ist wegen der starken Beanspruchung dieser Einheiten im Irak- und Afghanistan-Konflikt zurzeit nicht aktiv. Vice-Admiral Moeller sagte aus verständlichen Gründen nichts zu laufenden verdeckten Operationen. Wichtige Konfliktherde wie Sudan, Somalia und Kongo sind aber bei Africom noch eine Art «white spots» (nicht abgedeckte Problemzonen), in denen man die Aktivitäten verstärken will, vor allem im Sudan und Kongo.

EU sucht Rolle

Die NATO hat faktisch kein Engagement in Afrika, aber die EU. Mit dieser will Africom laut Moeller ein «Memorandum of Understanding» (Absichtserklärung) abschliessen, das sich auf sehr praktische Aspekte konzentriert, zum Beispiel logistischen Support für die EU-Mission im Tschad.

Die militärische Rolle der EU, nicht jene einzelner Länder wie Frankreich mit

einer langen militärischen Geschichte auf dem afrikanischen Kontinent, legte der österreichische Brigadier Reinhard Trischak klar und konzis dar. Trischak ist stellvertretender Stabschef des EU-Militärstabs in Brüssel, also der Planungszelle, welche im Rahmen der Gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik (GASP) sowie der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) die militärischen Engagements der EU koordiniert, also auch Operationen in Afrika.

Die EU selber sowie ihre Mitgliedsländer erbringen ja über 50% aller Hilfeleistungen für Afrika, haben aber laut Trischak wenig Gegenwert dafür, obwohl die strategischen Probleme Rohstoffe und Migration für Europa eine sehr zentrale Rolle spielen. Im Rahmen der GASP («Solana»-Organisation) hat die EU auch eine Aussenstation bei der Afrikanischen Union in Addis Abeba aufgebaut. Pikanterweise wurde gerade dieser Gebäudekomplex von einer chinesischen Baufirma aufgestellt.

Man wählte also keine afrikanische oder eigene Lösung, obwohl gerade die Philosophie der «African Ownership» aus europäischer Sicht zur langfristigen Bewältigung der vielfältigen Probleme zentral ist.

Vier Säulen

Die EU baut militärisch auf die Vier-Säulen-Strategie Prävention, Training und Übungen, Unterstützung und Wiederaufbau, um wirkungsvoll afrikanische Konflikte lösen zu helfen. Als Beispiel aus dem Bereich Training und Übungen kann die Unterstützung der schnellen Einsatzreserve (sogenannte Stand by Forces) der Afrikanischen Union dienen, wobei diese Truppen im Sudan im Rahmen des Darfur-Konflikts keine gute Figur abgeben.

Weiter unterstützt die EU laut Trischak vor allem auf der strategischen bzw. militärpolitischen sowie finanziellen Ebene afrikanische Staaten mit weiteren 400 Millionen Euro in den nächsten drei Jahren. Die EU-Aktivitäten sind also weniger konkret und operativ als jene des Africom. Die Probleme beim Aufbau der Darfur-Mission im Tschad in Verbindung mit dem dortigen Bürgerkrieg im letzten Februar belegten dies leider wieder eindrücklich. Der EU-Militärstab hat also noch einen weiten Weg vor sich, um in afrikanischen Konflikten operativ eine europäische Position durch- und umzusetzen.

Schweizer Aspekt

Die Entwicklungen rund um die GASP/ESVP sowie den EU-Militärstab sind auch für die schweizerische Aussen-

und Sicherheitspolitik von Interesse. Mit den USA kann und will man nicht direkt in solchen Konfliktgebieten kooperieren und die NATO ist mit Pfp auf dem afrikanischen Kontinent nicht aktiv.

Also ist die EU neben der UNO die einzige Organisation, mit der man zusammen in afrikanischen Konflikten neben den laufenden, starken und guten entwicklungs- (z.B. DEZA-Schwerpunktländer) und friedenspolitischen (z.B. Südsudan) Aktivitäten auch militärisch aktiv werden könnte, wobei ein UNO-Mandat ja sowieso von Gesetzes wegen Voraussetzung ist.

Wenige Beobachter

Das bisherige militärische Engagement konzentriert sich auf wenige UNO-Militärbeobachter (z.B. Kongo und Äthiopien/Eritrea) und weitere Spezialisten, die oft sogar zivil und nicht in Uniform arbeiten. Das VBS hat nun aber in der letzten Zeit seine Aktivitäten verstärkt und verfolgt die Entwicklung in diversen UNO-Friedensmissionen sowie die EU-Engagements intensiv, um allenfalls eine verstärkte militärische Komponente einbringen zu können.

Man hat sich zwar klar gegen ein Mitmachen an der EU-Mission im Tschad entschieden, aber Schweizer Truppen mit ihren vielfältigen Fähigkeiten auf Milizbasis könnten gerade in diversen UNO-Friedensoperationen in Westafrika oder im Kongo sicher von grossem Nutzen sein, zumal die Schweiz hier aus Sicht ihrer Asylpolitik klar Eigeninteressen hat. Neben dem Schwerpunkt Kosovo und Engagements von Einzelpersonen weltweit würde Afrika aus Sicht der Schweizer Aussen- und Sicherheitspolitik also eine sinnvolle geographische Ausweitung der militärischen Auslandseinsätze ermöglichen und könnte sehr gut und nutzbringend mit den bereits starken zivilen Engagements verbunden werden.

Voraussetzung dafür ist natürlich, dass das Auslandengagement der Armee in den nächsten Jahren auch wirklich ausgebaut wird, was aufgrund der aktuellen politischen Lage in der Schweiz und den militärischen sowie logistischen bzw. personellen Problemen leider unklar bleibt. ■



Peter Allemann, lic. phil. I / Bankdirektor, Planungsstab Armee/Milizstab (Astt 575), Mitglied SOG KI / Vorstand KOG Zürich / Sicherheitspolitischer Expertenpool FDP Schweiz, ehemaliger UNO-Militärbeobachter, Mitglied Schweizerischer Expertenpool für Friedensförderung und Expertenkommission des Bundesrates für militärische Auslandseinsätze.